

VON DER INTERPRETATION: ALFRED DELLER

text NOËL AKCHOTÉ
foto MAGDALENA BLASZCZUK
übersetzung ALESSANDRO BARBERI



»Nichts täuscht uns so sehr, wie unser Urteil.«
»Lüge nicht in Bezug auf die Vergangenheit!«
(Leonardo da Vinci)

Indem der Interpret die Verbindung herstellt, schafft er eine andere Sache. Da er dem Komponisten Körper und Stimme gibt, passiert es leicht, dass die Rollen unsicher werden. Der Meister, Alfred Deller, lässt uns glauben, dass er nichts anderes tut, als zu singen. Was hat es damit auf sich?

Die Eigenart notierter Musik besteht darin, dass sie wieder gespielt werden muss, um der Schrift – welcher die Interpretation treu zu bleiben hat – ein akustisches Dasein zurückzugeben, wengleich diese Schrift ja auch von Anfang an Musik ist. Glücklicherweise (oder auch unglücklicherweise?) ist die einzige Sache, die nicht notiert werden kann, wohl die Subjektivität eines Tones, eines Timbres, einer Unebenheit. Auch die Subjektivität eines Körpers, einer Stimme oder eines Lebens. Wer gibt wem die Stimme? Es gibt – fürs Erste, aber wir kommen noch darauf zurück – Werke, die von ihren Interpreten nicht getrennt werden können. Im Grunde genommen geht es beim Hören, so kommt es mir zumindest vor, vor allem um die Interpretation eines anderen. Interpretation, Translation, Transkription, Transaktion, Transgression, Transparenz, Transfer, Farbgebung, man weiß ein wenig darum. Man könnte auch gut sagen, dass es sich um eine Exegese (die biblische oder eine andere ...) handelt. Bei der Interpretation geht es also um den Glauben, um nichts weniger. Was ist das Interpretieren also für eine Handlung? Die Handlung, bei der man mit einem Schlag den Sinn, den Text, die Geschichte und die Gerechtigkeit verwirft? Die Interpretation ist frei von allem ... bei Gelegenheit. Aber worauf stützt sich der Interpret, um sein Urteil ab- oder seine Version wiederzugeben? Da stellen sich ganz sicher viele Fragen.

Gehen wir also einen Schritt zurück: Ich glaube wirklich, dass Purcell, Dowland, Monteverdi oder Couperin ohne Alfred Deller mit Sicherheit nicht dort wären, wo wir sie wahrnehmen. Deller oder auch Gould oder Casals haben nämlich die unangenehme Eigenart, uns den Komponisten vergessen zu machen. Bei ihnen findet man sich sehr schnell in der Lage, die Aufnahme nur auf den Interpreten zu beziehen und – mehr noch – den Autor in Frage zu stellen. Versuchen Sie doch Brendels' Bach zu hören und dann Glenn Gould ... da verklemmt sich etwas. Und auf dieselbe Art und Weise scheint es, nach Deller fast unmöglich, zu einer anderen Interpretation zu kommen, die genauso wertvoll wäre wie seine. Es geht um Versuchung wie um Interpretation. Der eine sagt von einem Text irgendetwas, was der andere nicht versteht. Man kann Matthäus bevorzugen, wenn er von Lukas spricht, oder eben Johannes. Der Stil ist keine Wissenschaft, wenn das auch den Dozenten aller Richtungen missfällt. Der Stil ist eine Sache der Präsenz und der Übersetzung. Die Wahl der Worte sagt alles, sie zeigt

und beweist sogar. Sie berührt, sie erzählt, sie lebt, sie wirft zu Boden. Meister Eckhart sagt Folgendes: »Ein freier Geist ist einer, der von nichts verwirrt wird und sich an nichts festhält, einer, der das Beste seiner Selbst an keine Mode bindet und an nichts anderes denkt, als an sich selbst.«

Aber wo wäre das Beste seiner Selbst, wenn nicht in der Subjektivität selbst? Interpretieren heißt dem anderen zu dienen, so wie man ist, oder besser, so wie er ist. (So wie man ihn hat?) Was weiß man, ohne sich auf sich selbst zu verlassen? Was hat Deller darüber hinaus bei Purcell erkannt? Es gibt jene, die auf Fragen antworten, und jene, die ein Problem aufwerfen, über das andere weiter nachdenken können. Auch der heilige Augustin hat sich durch seine ganzen »Confessiones« hindurch Fragen gestellt, die mit dem Verstehen zu tun haben: »Die Autorität der Heiligen Schrift erschien mir eines unverbrüchlichen Glaubens umso würdiger und umso wertvoller als sie, in der Reichweite jedes Lesers bleibend, die Gnade ihres Geheimnisses aufbewahrt hat.« (Buch VI 5.7.) Man schließt also nie ab, alles bleibt offen, vor allem wenn man sich ihr fortschreitend nähert. Es gibt stets und zu allen Zeiten irgendwelche Spezialisten (Musikwissenschaftler und Psychologen ...), die andere auf jenen Weg bringen wollen, von dem sie selbst denken, dass er der einzig und allein selig machende ist. Dadurch wird es aber nicht zu lebendigen, munteren oder sensiblen Interpretationen kommen! Zu viel Objektivität – selbst wenn sie aufrichtig ist – tötet die Lust. Und wenn eine Interpretation dieses Umstands genauso gut heißen könnte, dass man die Scheiße und die Ungerechtigkeit der geltenden Gesetze wegräumt, um sich eine Vorstellung von sich selbst, vom Eigensten zu machen? Das Kino adaptiert genau das. Der Interpret schreitet dort oben vorüber und muss eine Persönlichkeit aus sich machen. Man ist dabei weit entfernt vom Text, aber manchmal berührt man eine Vorstellung. »Wie auch immer, die Gefühle bringen die Ereignisse hervor. Nicht umgekehrt.« – »Ein Schauspieler holt aus sich heraus, was er nicht wirklich ist.« (Robert Bresson, »Noten zum Kinematographen«). Was Deller so verwirrend macht, ist ohne Zweifel seine Fähigkeit diese Airs in die Gegenwart zu stellen, indem

er sich jeder Museologie verweigert. So als ob Interpretieren ein Wiederbeleben wäre, gibt er seine Stimme jenen, die anders nicht mehr da sein können. Dass heißt nicht, Purcell plötzlich zu verraten, aber es heißt, ihn ganz einfach zu erfinden. Deshalb singt Purcell Deller genau so wie er von Deller gesungen wird. Bresson gibt uns wieder einige Zeichen: »Sieh als Erster, was Du siehst, wie Du es siehst.« Und dann bleibt noch eine Notiz auszuführen, welche die Arbeit präzisiert: »Eine alte Sache wird neu, wenn Du sie von dem löst, was sie durch die Gewohnheit umgibt.« Jede Verwirrung kann erhellen, sofern sie ihren Teil der Wahrheit sagt.

Alfred Deller:

- »Henry Purcell: Music For A While« / Harmonia Mundi (HMD 94249)
- »Shakespeare Songs & Consort Music« / Musique d'abord, Harmonia Mundi (HMA 195202)
- »HMV Recordings (1949-54)« / EMI Références (EMI 72435655012)
- »INA Mémoire vive« / INA (INA 247122)
- »Francois Couperin: Leçons de ténèbres« / Musique d'abord, Harmonia Mundi (HMA 195210)

Deller Consort, »Carlo Gesualdo: Leçons de ténèbres« / Musique d'abord, Harmonia Mundi (HMA 190220)

Deller Consort, »Henry Purcell: King Arthur (Excerpts)« / Musique d'abord, Harmonia Mundi, (HMA 195200)

Deller Consort, »Chant Gregorien« / Musique d'abord, Harmonia Mundi (HMA 195234)

Deller Consort, »G. F. Haendel« / Musique d'abord, Harmonia Mundi (HMA 1951054)

Robert Bresson, »Noten zum Kinematographen«, München, Carl Hanser, 1980

Leonardo da Vinci, Maximes, fables et devinettes

7. KOMPONISTENFORUM MITTERSILL

MUSIK_WISSEN

12. _ 21. SEPTEMBER 2002

COMPOSERS IN RESIDENCE
OLIVIER BEAUFILS PARIS
ERNST HELMUT FLAMMER GUTENZELL
HERBERT GRASSL SALZBURG
BORIS HAUF USA
GERALD RESCH WIEN

ENSEMBLE IN RESIDENCE
ANTON WEBERN QUARTETT WIEN
THOMAS FHEODOROFF 1. VIOLINE
FLORIAN BARTUSSEK 2. VIOLINE
MAGDALENA TEUFEL VIOLA
DOROTHEA GUSCHLBAUER VIOLONCELLO

VEREIN ARGE KOMPONISTENFORUM MITTERSILL
1100 WIEN | FAVORITENSTRASSE 85/8

EINKLANG@ATNET.AT
WWW.KOFOMI.COM

ein klang